

Buchtipps

DER TON ALS FILMSTAR

➤ Obwohl der Ton die Rezeption von Filmen psychologisch stark steuern kann, wird er in der Regel nur dann bewusst wahrgenommen, wenn irgendetwas quietscht, also unangenehm tönt. Und während der dramaturgische Einsatz von Musik beim Filmmachen eine große künstlerische

Rolle spielt, weil man damit ziemlich genau zu planen meint, welche Emotionen beim Seherhörer ausgelöst werden sollen, wird das Filmgeräusch in seiner Gesamtheit viel zu häufig stiefmütterlich behandelt. Es sei denn, es handelt sich um Surround, dem spektakulären Klangbad in sechs Kanälen. Aber gerade damit muss man besonders gekonnt umgehen können. Sicher ist: Geräusche tummeln sich überall: Als Störung, als akustisches Signal, als Teil einer aufregenden Musik, als Pfeifen in den Ohren oder gar als Laute einer fremden Sprache. Leise Restgeräusche der Stille bestimmen das Erlebnis großer Räume, die Computer- und Warenwelt ist voller Sound Icons, Geotagger stellen Geräusche beliebiger Orte im Internet bereit. Und als Filmgeräusche sind sie heute nicht mehr nur schattenhafte Anhängsel sichtbarer Ereignisse. Vielmehr spielen sie eine komplexe Rolle in der Filmerzählung. Sie können selber Filmstar werden und neue Bedeutungen im Wechselspiel zwischen Bild und Ton erzeugen. Sie können den Zuschauer in ungekannte Universen versetzen oder in Klangbäder eintauchen lassen, die Phantasie über Realität erheben. Geräusche können komisch, animistisch, evokativ oder fremd sein.

Es gibt so viele verschiedene Geräusche, „einen phänomenalen Dschungel ihrer Formen“, stellen die Autoren Frieder Butzmann und Jean Martin in ihrem neuen Buch „Filmgeräusch-Wahrnehmungsfelder eines Mediums“ fest (Wolke Verlag, Hofheim 2012, 272 Seiten, 29 Euro). Kann man denn aber tatsächlich, was sich beide vorgenommen haben, verständlich und unterhaltsam Filmgeräusch beschreiben?

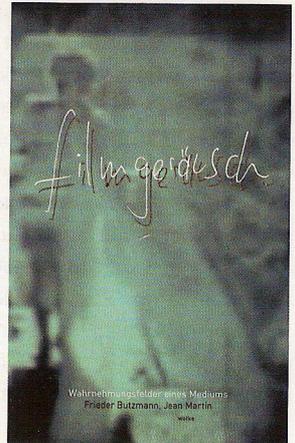
Ja, es ist ein Vergnügen, das Buch zu lesen oder darin zu schmökern. Die Autoren, die sich in den 1970er Jahren als Kommilitonen im Fach Musikwissenschaften an der Technischen Universität kennen gelernt hatten und schon damals die Filmstadt Berlin als „Seherhörer“ erlebten, erzählen und analysieren auf subjektiv angenehme Weise. Gleichzeitig sind sie um größtmögliche Objektivierung bemüht. Oder, wie sie selber schreiben: „Das Buch sollte weder eine Aufarbeitung der Sekundärliteratur werden und damit zu neuer Aktivität auf dem Rangierbahnhof der Ideen und intellektuellen Worthülsen beitragen noch ein rein subjektiver Künstlerbericht zum Phänomen Filmgeräusch sein“. Beide Autoren sind mittlerweile auch als Lehrbeauftragte für Ton unterwegs, Butzmann an der FH Düs-

seldorf und Hochschule der Künste Berlin, Martin ist Dozent an der Universität Brighton im Bereich Digital Music and Sound Arts. Doch sind beide gleichzeitig auch als Komponisten tätig: Martin beispielsweise für Musik zu Dokumentarfilmen, und Butzmann hat immer wieder neue Ideen für ganz neue Geräuschwelten, die er mal live wie im Museum of Modern ART in New York präsentiert oder als Radiohörspiele. Die Spannung, die im Dialog zwischen Theorie und praktischer Kreativität entsteht, macht das Buch anschaulich und lebendig.

In den ersten vier Kapiteln kreisen die Autoren das Phänomen Filmgeräusch ein. Es geht um die Suche im Hörschungel, die Entwicklung der Wiedergabetechnik, das Wahrnehmungsfeld – von „akustischer Imitation“ über „Musik als Metapher“ bis zu den vielen Varianten der „menschlichen Stimme“. Schließlich werden die Filmgeräusche in vielfachen Erlebnisvarianten im Einzelnen beschrieben. Es wird die Geschichte der Geräuschverwendung im Film aufgezeigt. Dabei werden sie unmittelbar im Zusammenhang mit den Bildern aus den vielen beschriebenen Filmen gestellt, die die Autoren via DVD immer wieder neu gesichtet und angehört haben.

Unter anderem beschäftigt sich eines der Unterkapitel auch mit Surround als Dramaturgie. Dabei machen die Autoren ihre Seherhörerweise deutlich, wonach Surround nicht geeignet ist, reale Räume zu simulieren, sondern ein dramaturgisches Mittel ist, das Filmerlebnis zu intensivieren. Bei Surround müsse sich die Technik immer der Ästhetik unterstellen. Bei ihrer Surround-Analyse haben Butzmann und Martin die Methode von Martin Jann angewandt, die er 2001 im Rahmen seiner Diplomarbeit „Surround und Dramaturgie in Kinofilmen“ bei der Musikhochschule Basel entwickelt hatte. Das heißt: Sie haben die jeweils sechs Audiokanäle mit einem Hard Disk Recording-System jeweils einzeln aufgenommen, um so die akustischen Vorgänge im Film eindeutig orten und in ihrer Funktion zuordnen zu können.

Im letzten Kapitel werden sechs Filmklassiker detailliert im Zusammenspiel von Inhalt, Bild, Ton und auch unter technologischen Gesichtspunkten betrachtet. Eine Definition von Geräuschen findet nicht statt. „Jedes Geräusch ist ein Geräusch für sich und ganz individuell“, meinen die Autoren. Ein Buch für die, die sich gerne von Klängen bewegen lassen. Für Filmliebhaber und Filmemacher.



◀ Erika Butzek